



Ona – Eika v. Sertel

10.3.2004 – 31.1.2020

Liebe Eika

Du bist von uns gegangen. Nach fast 16 Jahren auf dieser Welt hast du dich entschieden deine letzte Reise anzutreten und über die Regenbogenbrücke zu gehen. Du fühltest dich in deinem alten, gebrechlichen Körper gefangen. Der Körper in dem du steckst, hindert dich daran zu rennen, zu laufen, zu springen, kurz dich nach Herzenslust auszutoben.

Nachfolgend möchte ich das Leben mit dir noch einmal Revue passieren lassen. Mich an die verschiedenen Stationen unseres gemeinsamen Weges erinnern. Es soll ein Gedenken an dich werden und mit verschiedenen Fotos eine Art Tagebuch werden.



Es war Liebe auf den ersten Blick, als ich Ende 2003 das Foto eines dunklen Golden Retriever Rüden in Internet entdeckte. Stolz und voller Energie stand er in einer Wiese. Ich schrieb die Besitzerin an und bekam von ihr die Adresse jener Züchterin, mit welcher sie zusammenarbeitete und wo eben dieser stolze Rüde seine Gene weitervererbte. Eine Tochter dieses Rüden wäre gerade erfolgreich angekört worden und sollte demnächst von einem anderen Rüden gedeckt werden. Wir bekamen die Zusage für einen Welpen und es begann eine schier unendlich lange

Wartezeit. Dann das erlösende Telefon. Ob wir noch Interesse hätten? Und ob, ich verging ja schier vor Ungeduld.



Dann sahen wir dich und deine neun Geschwister zum ersten Mal. Genau 12 Tag alt warst du da. Schnell war der Entscheid für dich gefallen. Es war dein 17. Tag auf dieser Erde und du hast eben die Äuglein aufgemacht, als wir dich auswählten. Ob es die richtige Wahl war? Oh ja! Wir wurden schnell Freunde und du standest immer schon bereit, wenn wir dich jeweils am Samstag besuchen kamen. Du hast schnell begriffen, dass der Fellknochen den wir dir regelmässig mitbrachten dir gehört. Das hast du deinen Geschwistern auch klipp und klar gesagt. Viele Stunden verbrachten wir mit dir im grossen Auslauf. Beobachteten dich, wie du immer sicherer auf deinen Beinen wurdest. Mutig deine Umgebung erkundet hast und mit deinen Geschwistern herumgebalgt hast. Bei unserem letzten Besuch wurde es dir in deinem weitläufigen Auslauf zu eng. Du wolltest wissen was auf der anderen Seite dieses doofen Brettes war. Ich hob dich auf die andere Seite und du gingst mutig auf Entdeckungsreise.





Dann am 15. Mai 2004 war es endlich soweit. Heute solltest du mit uns nach Hause kommen. Mami Häfliger, deine Züchterin, bürstete dir noch einmal liebevoll dein wuscheliges Fell und säuberte deine Augen und Ohren. Dann legte sie dich mir in die Arme. Verschmitzt meinte sie noch, ihr würdet nicht sagen was du anstellst. Als ich etwas nachbohrte, stellte sich heraus, dass du dich seit einigen Tagen von deinen Wurfgeschwistern entferntest, über das Brett geklettert bist, welches die Türe des Geheges sicherte und dort zwischen Brett und Türe dein grosses Geschäft erledigt hast. Danach bist du brav wieder zu deinen Geschwistern zurückgekehrt. Du mochtest es sauber. So fuhren wir denn an diesem Samstag nicht mehr alleine nach Hause. Du warst bei uns. Eine wuschelige, goldbraune, kostbare Fracht. Du hast alle Herzen der Familie im Sturm erobert. Problemlos hast dich bei uns eingelebt und jede Menge Unfug im Kopf. Unsere traute Zweisamkeit hast du vom ersten Tag an auf den Kopf gestellt. Du warst ein Wirbelwind und zeigtest schnell, dass du weisst was du willst.

Du bist grösser geworden, hast dich entwickelt, kamst in die Pubertät. Jetzt ging die Post erst recht ab. Frauchen und Herrchen waren nicht mehr wichtig, du warst gross und stark und wolltest die Welt erobern. Gehorchen? Kommen aufzurufen? Nö, das hat Zeit. Erst noch dem Zweibeiner guten Tag sagen, da etwas Interessantes erschnüffeln. Bücher über Hundezucht lesen ist ja schön und gut. Doch die Praxis sieht anders aus. Mitten im Herbst, wenn viele Hundeschulen für die Winterpause schliessen, hatten wir professionelle Hilfe am nötigsten. Dank einer Empfehlung lernten wir Franz kennen. Er hatte in Birrwil am schönen Hallwilersee eine Hundeschule und züchtete selber Goldenretriever. Das war ein Glückstreffer. Hier konnten wir zusammen lernen wie wir miteinander kommunizieren mussten. Die vielen verschiedenen Übungen und Trainingseinheiten machten aus dir einen ganz tollen Allrounder. Du konntest von allem ein bisschen ohne irgendwo perfekt zu sein. Mal musste ein Spielzeug in einer Strasse aus Koffern und Taschen erschnüffelt werden. Ein andermal wurde das korrekte Apportieren geübt. Dann galt es perfekt zu apportieren. An eine Situation erinnere ich mich noch wie heute. Herrchen arbeitete mit dir. Du solltest das Voran üben. Dazu wurde in einigen Metern Entfernung auf ein kleines Tellerchen in die Erde gesteckt, darauf ein Leckerli. Damit es aber noch eine kleine Herausforderung wird, solltet ihr auf dem Weg zum Leckerli über ein Hindernis springen und einen Tunnel durchlaufen. Den Sprung hast du noch gemacht. Beim Tunnel warst du der Meinung, dass der Weg aussen rum schneller zum Leckerli führt. Doch diese Rechnung hast du ohne Herrchen gemacht. „Eika! Zurück!“ Mit einer Kraft und Stärke in der



Stimme, die man Herrchen eigentlich nicht zutrauen würde, kam der Befehl über den Platz. Du erstarrtest förmlich und auf dem Platz war es mucksmäuschenstill. Niemand traute sich etwas zu sagen oder laut zu atmen. Du kehrtest zu Herrchen zurück und absolviertest die Übung schliesslich korrekt. Der Hindernisparcours auf dem Gelände schulte deinen Gleichgewichtssinn. Du verlierst jegliche Angst vor unruhigem Untergrund und Gitterroste überqueren waren für dich kein Problem. Das kam uns im Alltag oft zugute. Auf den zahlreichen Sonntagsspaziergängen mit Franz konnten wir das Gelernte in immer wieder wechselnden Gruppen von Hundefreunden festigen.

Schon früh wurden wir Mitglied der Regionalgruppe Zürich des Retriever Club Schweiz. Dort fandest du schnell Freunde und hattest deinen Spass. Bald gab es auch da sogenannte Laufträffs. Man traf sich irgendwo und unternahm gemeinsam einen Spaziergang. Aber auch bei den zahlreichen Workshops warst du immer mit Elan dabei. Und wenn wir jeweils Ende November den Plauschparcours durchführten, war die Rangliste erst gemacht, wenn du den Parcours absolviert hattest. Lange hast du vorne mitgemischt. Erst in den letzten Jahren als deine körperlichen Beschwerden zunahmen, musstest du den Jüngeren Platz machen.

Als du gut ein Jahr alt warst, verlegten wir unser Zuhause für drei Wochen auf ein Schiff, eine geräumige Motorjacht. Mit der MS Goldflower schipperten wir während drei Wochen durch die Kanäle und Seen Hollands. Nach ein paar wenigen Tagen Angewöhnungszeit hattest du das Schiffsleben voll im Griff. Mal fand man dich am Bug wo du dem regen Treiben auf dem Wasser zuschautest. Mal hast du im Führerstand, bei deinen Bezugspersonen, ein Nickerchen gehalten. Wenn wir unser schwimmendes Zuhause am



Ufer festmachten warst du die Erste die an Land sprang und die Umgebung erkundete. Wie in jenem Hafen, wo du kaum warten konntest bis du endlich Neuland entdecken konntest. Doch was schwamm denn da auf dem Wasser? Ich hatte genau zwei Möglichkeiten. Entweder ich liess dich von der Leine oder ich landete mit dir im Wasser. Ohne lange zu überlegen bist du ins Wasser gesprungen und hast versucht das schwarze, schwimmende Etwas zu apportieren. Doch das Ding hing fest und du musstest unverrichteter Dinge wieder ans Ufer zurückkehren. Doch so schnell wie du im Wasser warst, ging es dann nicht beim Ausstieg. Um die Ufer vor dem Wellengang zu schützen, sind sie mit Holzplatten befestigt. Du konntest nicht mehr aus eigener Kraft aus dem Wasser steigen. Herrchen und Frauchen haben dich über Leine und Halsband an Land gezogen. Die Besatzung der Goldflower war binnen weniger Minuten das Hafengespräch Nummer eins und jeder kannte uns.

Wasser war dein Element. Du kanntest das Wasser noch nicht als du zu uns gekommen bist. So ging es dann bald einmal an die Limmat. Ziel war der Bienzerliweiher. Interessiert aber doch skeptisch blicktest du auf das Wasser. Da passierte es. Ein kleiner Schubser von mir und du landetest im Wasser. Doch diese unsanfte Wassergewöhnung nahmst du uns nicht übel. Im Gegenteil, zusammen mit mir, ging es an so manchem heissen Sommertag, irgendwo an ein Gewässer. Dort verbrachten wir Stunden mit Baden, Gegenstände ins Wasser werfen oder einfach relaxen. Wenn gleich relaxen bei dir nicht wirklich lange andauerte. Ein noch so kleines Geräusch, ein Schiff auf dem See, und schon warst du wieder voll auf Empfang. Irgendwann fand ich es noch ganz spassig, wenn du einen Fluss auf dem Wasserweg überqueren würdest, während ich über die Brücke ging. So brachte ich dir bei, dass du schwimmend ans andere Flussufer gelangen könntest. Natürlich habe ich bei solchen Aktionen immer darauf geachtet, dass für dich keine Gefahr durch die Strömung bestand. Doch ich musste bald feststellen, dass diese Idee auch eine Kehrseite der Medaille hatte. Ich schnitt mir quasi ins eigene Fleisch.



Du warst immer ein sehr menschenfreundlicher Hund. Typisch Goldie halt. Gerade im Alter hast du es geschafft die Leute mit deinem Charme so um den Finger zu wickeln, dass sie dich streichelten. Triumphierend konntest du mich dann anschauen, als wolltest du sagen: „Hey schau mal wie lieb der ist. Der streichelt mich wenigstens.“ Zusammen mit deiner Neugierde für alles was sich bewegte, konnte es dann gut möglich sein, dass du mal eben schnell ans andere Ufer geschwommen bist um dort bei den Menschen mal „Hallo“ zu sagen. Dich dann zurück zu rufen war alles andere als einfach. Nicht selten gab es auch gehässige Worte, wenn sich andere Flussbesucher von dir belästigt fühlten. Tja, da half an exponierten Stellen nur noch die Leine, um zu verhindern, dass du ausbüxt und über den Fluss schwimmst.

Aber auch das Wasser in fester Form hatte es dir angetan. Auf gefrorenen Weihern und Seen bewegtest du dich fast so sicher wie auf festem Boden. Inzwischen waren unsere Bindung und das gegenseitige Vertrauen so gut, dass du das Eis nicht betratest, wenn ich es dir nicht erlaubte, z.B. weil die Eisschicht noch zu dünn war. Als im Winter 2004/2005 der erste Schnee fiel, waren dies deine ersten Erfahrungen mit der weissen Pracht. Doch deine



Begeisterung hielt sich vorerst in Grenzen. Du konntest nicht begreifen warum du nun dein Hinterteil auf dieses kalte, nasse Etwas halten solltest um dein Geschäft zu machen. Du hast solange schneefreie Grasflecken benutzt, bis die Schneedecke schliesslich geschlossen war und du keine andere Wahl mehr hattest. Als dann der Schnee schmolz und das Gras wieder hervorlugte, konntest du dich vom Schnee nicht trennen und suchtest solange noch Schneefelder um dich zu erleichtern bis auch das Letzte noch geschmolzen

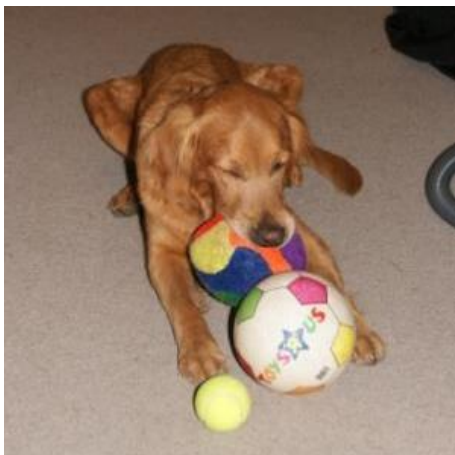
war. Im Schnee konntest du buddeln und wenn wir dir Schneebälle warfen bist du aufgesprungen um sie in der Luft aufzufangen. Einmal ging es sogar an einer langen Leine die Skipiste runter. Du warst aber auch absolut Bergbahnen tauglich. Im Tessin konnten wir dich mit auf den Sessellift nehmen. Und mit den Jahren hattest du den Dreh so raus, dass Herrchen den nächsten Sessel nehmen musste, weil du dich neben mir so breit gemacht hattest, dass er keinen Platz mehr fand.

Das Tessin wurde schnell auch zu deiner zweiten Heimat. Mit Wanderschuhen und Rucksack ging es dann und wann schon zeitig am Morgen ausser Haus. Wir haben viele

kleinere und mittlere Wanderungen in den Tessiner Bergen unternommen. Einmal wanderten wir vom Ritomsee über den Passo del Uomo bis auf die Lukmanierpasshöhe. Wenn wir uns dann so am Morgen wieder die Wanderschuhe an die Füsse schnürten, dachte ich: „Mein Gott, wird das für Eika nicht zuviel? Mag sie noch laufen? Oder möchte sie vielleicht lieber zuhause bleiben und mal einen Tag ausruhen?“ Doch du standest oben an der Treppe und konntest kaum erwarten wieder etwas Neues zu entdecken. Deine Pfotenballen waren ganz glatt gerieben, von den Steinen. Doch du hast nie auch nur den Geringsten Schaden an deinen empfindlichen Pfoten erlitten. Du liebtest es aber auch wenn wir einfach irgendwo in der Gegend einen ausgiebigen Spaziergang unternahmen und du nach Herzenslust laufen konntest und da und dort noch ein erfrischendes Bad drin lag.

Arbeiten wolltest du. Deinen Kopf einsetzen. Wir wurden auf das KOS aufmerksam. Kleinstobjektsuche, auch ZOS oder SchaSu genannt. Das war für uns beide ideal. Inzwischen warst du schon 9 Jahre alt und wir brauchten eine Arbeit welche dich vor allem im Kopf auslastet, wo aber keine grossen körperlichen Aktivitäten mehr verlangt wurden. Auch da hast du schnell begriffen worum es ging und über all die Jahre wurde der Dienstagnachmittag zu unserem fixen KOS-Termin. Mit Marina fanden wir eine liebevolle und kompetente Trainerin, welche ebenfalls vom Goldie-Virus befallen war.

Bälle waren auch so eine Spezialität von dir. Alles hat mit einem Tennisball auf unserer Versäuberungswiese angefangen. Der lag da unter dem Baum und wir begannen damit zu spielen. Bald einmal hast du angefangen Bälle auf dem Spaziergang zu erschnüffeln und hast sie dann freudestrahlend getragen. Die Sammlung an Tennisbällen wurde immer grösser und grösser. Beim Tennisplatz in Losone (TI) musstest du auf dem Rückweg von der Maggia immer das Gebüsch nach Tennisbällen absuchen. Nicht selten wurdest du fündig. Es machte dir aber auch sichtlich Spass, Bälle bei anderen Hunden zu stehlen. Dabei gingst du mit der dir eigenen charmanten Weise vor. Niemals hättest du dem anderen Hund einen Ball direkt aus dem Maul geklaut oder ihn angeknurrt. Nein, du gingst neben dem Kumpel her, ganz dicht ohne ihn zu berühren. Deine ganze Haltung sagte, dass er den Ball loslassen soll. Wenn der andere Hund dann tatsächlich den Ball niederlegte warst du blitzschnell zur Stelle, hast den Ball geschnappt und schleunigst das Weite gesucht, bevor der Bestohlene sich zur Wehr setzen konnte. Zusammen mit deiner Border-Collie Freundin Java und der Golden-Retrieverhündin Cindy konntest du schier stundenlang mit dem Ball spielen. Bei diesem Spiel musste jene welche keinen Ball hatte bei einer der beiden Anderen den Ball erobern.



Oft fanden die Besitzer der anderen Hunde nicht so grossen Gefallen an deinen Diebestouren. Sie versuchten dann vergeblich dir den Ball wieder abzugeben und hetzten hinter dir her. Umso erstaunter waren sie, wenn ich dich mit ruhiger Stimme zu mir rief. Du kamst zu mir, hast dich wie im Apportier-Lehrbuch vor mich hingestellt und mir den geklauten Gegenstand des anderen Hundes übergeben. Ich sehe noch heute den Blick jenes Mannes auf der Zürcher Allmend, als er vergebens hinter dir her sprintete um dir den Kong seines Hundes wieder abzunehmen. Ich rief dich zu mir und du hast mir den Ball ohne weiteres übergeben. Auch vergesse ich jene Szene nicht als zwei Frauen an den Badeplatz in Spreitenbach kamen. Du warst am Ufer und hast deine Freiheit genossen. Die beiden Damen wollten mit ihren Flatcoated-Retrievern Wasserarbeit trainieren und sie baten mich höflich, ob ich dich zu mir nehmen könnte. Gemeinsam schauten wir den beiden Teams zu. Bald hattest du genug zugeschaut. Während einer der Hunde langsam bei Fuss mit seiner Führerin zum Ufer lief, hast du einen Spurt gerissen, bist ins Wasser gehechtet und hast den Dummy, der in der Limmat treib, geholt. Zwar hast du den Dummy am Ufer abgelegt um dich zu schütteln, was in einer Prüfung eigentlich nicht zulässig wäre. Danach hast du den

Dummy aber wieder aufgenommen und ihn mir mit einem perfekten Vorsitz gebracht. Ich war so stolz auf dich. Du hast denen gezeigt, dass du das auch kannst.

Du hast es geliebt, wenn ich dir den Futterdummy versteckte oder ihn irgendwo ins Gelände warf. Längst hatten wir eine Lieblingsroute für unsere Spaziergänge auserkoren. Am Himmelbach, entlang dem Flughafen Kloten, das war das Highlight für dich. Da haben wir beide Freundschaften geknüpft. Du mit anderen Hunden, ich mit anderen Hundehaltern. Erst noch am Sonntag bevor du uns verlassen hast, hast du deiner Freundin Laska den Ball geklaut. Du weisst, dass Bälle nicht nur fliegen können, sondern auch mal auf dem Boden liegen. Das hast du dir zu nutzen gemacht. Du hast dir den Ball genommen und ihn über eine weite Strecke getragen. Laska fand es gar nicht witzig, wagte es aber auch nicht, dir den Ball streitig zu machen. Du wusstest, dass du keine Chance mehr hattest mit deinen Kumpeln um die Wette zu rennen, um dir den Ball zu schnappen. Auch im Wasser konntest du nicht mehr mithalten, wenn Jagd auf einen Gegenstand gemacht wurde. Aber du warst schlau genug um die Gelegenheit abzuwarten wo du dir den Ball leicht schnappen konntest, weil der andere Hund unaufmerksam war.



Du warst es auch, welche mich an meine Berufung heranführte, eine zweite Ausbildung mit Tieren zu wagen. Wir besuchten zusammen 2005 einen mehrtägigen Kurs in Akupressur für Hunde. Mir hat es so den Ärmel reingenommen, dass ich mich entschloss die Ausbildung zum Tierheilpraktiker zu absolvieren. Fortan musstest du öfter auf mich verzichten, weil ich Schule hatte. Doch du durftest diese Tage bei deinen Hundegrosseltern, meinen Eltern, verbringen. Ab und zu konnte ich dich auch mit in die Schule nehmen. So hast du uns Modell gestanden, als wir die

Akupunkturpunkte beim Hund lernten. Mit der dir eigenen Ruhe und Gelassenheit lagst du auf dem Tisch und hast an dir rumdrücken lassen. Hauptsache man befasste sich mit dir.

Gerne bezeichnete ich dich als patenten Hund den man überall hin mitnehmen konnte. In einem Restaurant essen gehen, im Hotel übernachten, alles kein Problem. Du wusstest dich zu benehmen. Wenn wir uns vom Tisch erhoben und die anderen Gäste dich bemerkten, hörte ich oft ein erstauntes: „Ach da war ja ein Hund.“ Ja, was dachten die denn, wir haben einen wohlgezogenen Hund der sich zu benehmen weiss. Ich platzte jeweils fast vor Stolz auf dich. Selbst im Gedränge eines italienischen Marktes oder eines Weihnachtsmarktes verlorst du nie die Ruhe. Wir achteten aber auch immer drauf, dass du nicht zu lange dem Gedränge und Geschubse ausgesetzt warst. Sogar Städtereisen unternahmen wir zusammen. Einige Male waren wir zusammen in Maastricht. Wir haben dabei nicht nur die Stadt besichtigt, sondern schnell auch Möglichkeiten gefunden ausserhalb des Rummels Spaziergänge zu unternahmen. So kamen alle auf die Rechnung. Wir konnten die Stadt anschauen und du hattest trotzdem auch ausreichend Möglichkeiten deine Bedürfnisse auszuleben.

Angst war bei dir auch so ein Thema. Natürlich gab es Situationen wo dir die grosse weite Welt Angst machte. Angst gehört ja auch zum Leben. Ich erinnere mich noch heute an jenen Abend im Tessin. Es war der erste oder zweite Aufenthalt in unserer zweiten Bleibe. Wir gingen zu dritt auswärts essen. Vom leckeren Essen etwas voll, entschloss ich mich mit dir den nicht allzu weiten Heimweg zu Fuss zurück zu legen. Nach einigen Metern standest du bock still. Alle vier Beine rammtest du in den Boden und warst nicht vom Fleck zu bewegen. Dein Blick starr in die Ferne gerichtet. Ich begriff nicht gleich was los war, wandte meinen Blick aber in dieselbe Richtung in welche du noch immer starrtest. Ein Container stand da. Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen und ich realisierte dein Problem. Dieser

Abfallcontainer am gegenüberliegenden Strassenrand wurde nur einseitig von einer Strassenlaterne beschienen. Die uns zugewandte Seite lag im Schatten des Lichtes und stellte für dich eine riesige, schwarze Wand dar. Ich ging auf den vermeintlichen Dämon zu, redete zu dir, dass der nichts macht, und dass alles kein Problem sei. Zögernd und ganz vorsichtig kamst du Schritt für Schritt näher. Vorsichtig hast du das Horrording beschnüffelt und konntest schliesslich weiter gehen. So gab es noch unzählige Situationen wo du plötzlich bockstill stehen bliebst und starr in eine Richtung blicktest. Manchmal mussten wir Zweibeiner in die Hocke gehen, quasi deine Perspektive einnehmen um zu realisieren wo dein Problem lag. Aber wir konnten diese Herausforderungen gemeinsam meistern und du wurdest mutiger und mutiger. Auch die Elefantenperlen, die Silageballen mit Gras auf den Wiesen waren dir am Anfang ungeheuer. Auch die erkundeten wir gemeinsam und schnell waren sie nicht mehr gefährlich. Später hattest du dann eine neue Strategie mit solchen Situationen umzugehen. Du verbelltest Gegenstände welche dir unheimlich vorkamen. Vielleicht floh das Ding ja, wenn man es verbellt. Wenn es dann standhaft blieb und nicht daran dachte die Flucht zu ergreifen hast du jeweils zu uns geschaut. Gerade so als wolltest du uns fragen was du tun solltest. Meistens konnte man dich dann rufen. Noch einen letzten skeptischen Blick zurück und du kamst her und die Sache war erledigt.

Anfangs machte es dir keinen Eindruck, wenn ein Gewitter niederging oder am 1. August und am Silvester Feuerwerk knallte. So ab etwa drei Jahren begann sich das Blatt aber zu



wenden. Manchmal hatte man den Eindruck, wenn in Aarau ein Gewitter aufzog du wach wurdest. War es in Baden wurdest du unruhig und wenn es dann da war hast du dich verkrochen. In der Wohlfühloase, wie ich deinen auserkorenen Zufluchtsort nannte, hast du dann das Gewitter abgewartet. Ich versuchte mit speziellen Düften dir etwas von der Angst und dem Unbehagen zu nehmen. Ab und zu setzte ich mich zu dir. Legte dir einfach nur die Hand auf deinen Körper und gab dir so zu verstehen, dass alles in Ordnung ist und du dich beruhigen kannst. Einmal im Tessin

warst du während einem Gewitter plötzlich spurlos verschwunden. Wir suchten dich überall. Unter den Betten, in Schränken, in der Badewanne. Nichts! Rätselraten. Aus der Wohnung raus konntest du nicht, denn die Türe war verschlossen. Plötzlich entdeckten wir dich. Du hattest dich hinter die Toilette verkrochen. Zwischen Badewanne und Toilette musstest du dich nach hinten gearbeitet haben. Dort, und nur noch dort fühltest du dich offensichtlich vor dem niedergehenden Gewitter sicher. Zum Glück gelang es dir mit etwas gutem Zureden unsererseits dein Versteck wieder zu verlassen.

Als du so gegen acht, neun Jahre alt wurdest, zeigte sich, dass dir dein Rücken Probleme bereitet. Du hattest Mühe beim Laufen und zeigtest an, dass du Schmerzen hast. Dank einer Empfehlung fand ich eine Tierchiropraktikerin welche dir helfen konnte und uns endlich sagen konnte was mit dir los war. Spondylose und Cauda equina. Endlich hatte das Kind einen Namen und ich konnte dir helfen. Bei der lieben Andrea bekamst du Shiatsu Behandlungen. Mein Wissen erlaubte es mir dir lange Zeit das Leben erträglicher zu machen. Gleichzeitig gingen wir regelmässig in die Physiotherapie wo dir die Verspannungen gelöst wurden. Lange Zeit konntest du gut mit deinen Beschwerden leben. Hattest noch Spass und es ging dir gut.

In letzter Zeit wurden die Spaziergänge deutlich langsamer. Die letzten zwei bis drei Monate zeigten immer deutlicher, dass du mit deinen bald 16 Jahren langsam aber sicher alt wirst. Vielleicht eine gewisse Demenz die sich einschlich? Im Haus wirktest du oft desorientiert und verwirrt. Wusstest nicht mehr wie aus einer Sackgasse oder einer Ecke rauskommen. Die Hinterbeine versagten immer öfter ihren Dienst. Es wurde für dich wohl je länger je mehr beschwerlich und mühsam. Du spürtest, dass vieles an deinem Körper nicht mehr so war wie

früher. Das hat dich je länger je mehr belastet. Doch draussen an der frischen Luft, dort wo es frei und offen war, da konntest du wieder aufblühen und hattest Spass. Manchmal veränderte sich dein Verhalten so schnell, dass ich gar keine Gelegenheit hatte, mich deinen neuen Bedürfnissen anzupassen. Kaum hatte ich eine Strategie entwickelt wie wir ein neu auftretendes Problem meistern konnten, kam schon das Nächste auf uns zu und das Bisherige verflüchtigte sich. Ich dachte oft, dass dein wacher und reger Geist mit dem altern des Körpers einfach nicht Schritt halten konnte. Gerade am morgen passierte es öfter, dass du ein kleines Häufchen Kot verloren hast. Dann hast du dich an einen anderen Ort hingelegt, denn wolltest es sauber und reinlich. Uns war klar, dass du nicht absichtlich dein Geschäft in der Wohnung verrichtest. Deine Probleme mit dem Rücken machten es dir unmöglich die Geschehnisse dort hinten zu kontrollieren. Schimpfen wäre somit völlig fehl am Platz gewesen. Es hätte dich nur verletzt.

Am Samstag den 25. Januar 2020 stand mit der RGZ noch der Fondueplausch auf dem Rosinli auf dem Programm. Mit der Gruppe mitlaufen lag für dich nicht mehr drin. Nicht wegen der Distanz. Du konntest gerade am Himmelbach noch gut und gerne bis zur Lagune und zurücklaufen, was einem ca. 90-minütigen gemütlichen Spaziergang entsprach. Doch mit der Gruppe Schritthalten war nicht mehr möglich. Da wir bis zum Restaurant hochfahren konnten, war es möglich trotzdem teilzunehmen. Den Abend hast du weitgehend verschlafen. Als wir wieder zum Auto laufen wollten bist du umgekehrt. Es schien als wolltest du deine Freunde suchen, mit ihnen mitlaufen. Ob du schon gespürt hast, dass du sie im irdischen Leben nicht mehr sehen würdest?

Einen Tag später, am Sonntag, unternahmen wir nochmals unseren Lieblingsspaziergang zur Lagune am Himmelbach und zurück. Da hast du Laska den Ball geklaut und ihn voller Stolz getragen. Doch auf dem letzten Stück bist du nicht gerade aus zum Parkplatz gelaufen,



sondern bist nach der Brücke rechts auf die Wiese abgebogen. Mir lief ein kalter Schauer über den Rücken. Ich fühlte mich um Jahre zurückversetzt, dachte an den Vorfall mit Chessina. Nein! Das durfte nicht sein. Ich dirigierte dich zurück Richtung Auto. Ich verstand das Zeichen zwar schon, doch war mir nicht bewusst, dass du mir damit ein klares Signal gegeben hast. Am Abend wolltest du dein Futter nicht mehr. Du hast daran gerochen und dich dann abgewandt. Schliesslich hast du es mir dann aus der Hand genommen. Doch es sollte nicht bei dem einen Mal bleiben. Montag mochtest du zwar wieder fressen, doch Begeisterung sah anders aus. Ich weiss nicht mehr ob es dann am Montag war, als wir an der Limmat eine kleine Runde drehen wollten, wo du mir das Zeichen vom Sonntag erneut gegeben hast. Eine andere Stelle aber dieselben Auswirkungen, wenn du es hättest durchziehen können. Ich begriff noch immer nicht was das wirklich zu bedeuten hatte. Am Dienstag im KOS musste ich dir das Hinterteil nahezu Stufe um Stufe

hochheben, weil du die Kraft nicht mehr hattest die Stufen hochzukommen. Bei der Arbeit wirktest du müde. Am Mittwoch war ich ausser Haus, weil ich Weiterbildung hatte. Herrchen kümmerte sich um dich. Wieder wolltest du dein Frühstück nicht anrühren. Erst nach der Morgenrunde kam Appetit auf und ich bekam von Herrchen die erleichterte Nachricht „Wir sind am foode.“ Am Abend dann wieder Futterverweigerung. Du wurdest immer schwächer auf den Beinen. Manchmal sah es aus, als wärst du betrunken, weil du so unsicher auf den Beinen warst. Ich weiss nicht was genau das Problem war. Du hattest irgendwie eine grosse Hitze in dir drinnen oder einfach Stress, denn du warst fast permanent am hächeln, wenn du auf den Beinen warst. Am Abend fragte ich bei meinen Freunden auf Facebook nach, ob jemand eine Tierkommunikation kennt welche seriös ist. Am Donnerstagmittag konnten wir zu dritt zusammen reden. Du hast mir sagen können was mit dir los ist und wie du dich

fühlst. Du mochtest nicht mehr. Du hast das Leben gelebt und warst bereit das Mühsal und die Plage abzulegen und uns zu verlassen. Du hattest auch ganz konkrete Vorstellungen wie du gehen möchtest, nämlich in Würde. Nichts war für dich schlimmer als dich nicht mehr fortbewegen zu können und deinen Körper nicht mehr kontrollieren zu können. Aber noch etwas hast du gesagt. Du hättest es genossen bei uns. Es hätte dir bei uns gefallen und du seist glücklich gewesen. Du hättest immer dabei sein dürfen und das habe dir gefallen. Du hättest die richtige Familie bekommen. Das ist ein wunderschönes Kompliment. Danke dir, Eika. Auch wir haben die Zeit mit dir genossen.

Du warst ein ganz spezieller Hund. Dem Golden Retriever sagt man nach, sie hätten einen starken „Will to please“, einen starken Willen zu gefallen. Doch als diese Eigenschaft verteilt wurde, hast du sehr weit hinten gestanden, denn du wolltest nicht einfach gefallen, du wolltest für voll genommen werden und wolltest, dass dein Wille respektiert wurde. So wurde die Leine nie zu deinem Freund. Du hast es schnell geschafft dich an der Leine so zu benehmen, dass ich sie dir bei der ersten sich bietenden Möglichkeit abgenommen habe und du freilaufen konntest. Du hast es mir auf der anderen Seite gedankt in dem du, trotz zum Teil grossen Distanzen, zu mir zurückgekommen bist, wenn ich dich rief. Es war ein Geben und Nehmen. Ich gewährte dir Freiheit und du hast im entscheidenden Moment auf mein Rufen reagiert und bist zurückgekommen. Du wusstest, dass ich dich nie umsonst zurückrufe, sondern es einen guten Grund gab, für das Warum. Auch der Männerwelt hast du das Fürchten gelehrt. Wehe dem, der zulange an deinem Hinterteil schnupperte oder gar andere Absichten hatte. Da konntest du noch bis zu den letzten Tagen sehr energisch werden.



Nachdem du mir sagen konntest wie es dir geht und was dein sehlichster Wunsch ist, konnten wir beide loslassen. Es ging alles plötzlich sehr schnell. Am Nachmittag spürte ich, dass wir noch einmal zum Himmelbach mussten. Nicht die Lagune war das Ziel. Die Strecke wäre für dich zu weit und zu lang gewesen. So beschränkten wir uns auf eine kurze Runde wo wir nochmals mit dem Futterdummy spielten.

Erstaunlicherweise hattest du grossen Appetit auf Leckerli. Was soll's, ich gab dir halt statt nur ein Leckerli zur Bestätigung gleich mehrere. So könnten wir doch eigentlich das Trockenfutter für draussen mitnehmen und zuhause die Mahlzeit mit Nassfutter von einer auf zwei Mahlzeiten aufteilen, dachte ich mir. Doch so weit kam es nicht mehr. Auf dem Weg zurück zum Auto dann nach der Brücke wieder das Zeichen. Diesmal gingst du links neben der Brücke in die Wiese. Inzwischen wusste ich das Zeichen zu deuten, da ich

nach dem Gespräch vom Mittag wusste, dass du gehen wolltest. Doch diese Option konnte und durfte ich dir nicht erlauben. Es hätte für uns Menschen unvorhersehbare Konsequenzen haben können. Möglich, dass deine Nieren ob des Alters und der Schmerzmittel den Dienst quittierten. Das könnte bei dir zu Übelkeit geführt haben, was verständlicherweise auf den Appetit schlägt. Nachdem du dann am frühen Abend nochmals mit Herrchen draussen warst um dich zu erleichtern, hast du dich ins vierte Zimmer verzogen wo du dein Bettchen für die Nacht hattest. Dein Atem begann sich zu verändern. Er ging Stossweise und du hast gehächelt. Gerade so als ob dir das Atmen Mühe bereitet. Dein Herz raste und deine Lunge machte merkwürdige Geräusche die nicht normal waren. Ob sich da Wasser in der Lunge angesammelt hatte? Ich entschloss mir ein behelfsmässiges Nachtlager bei dir im Zimmer einzurichten. Ich wollte dich nicht alleine lassen. Ich legte einfach nur meine Hand an deine Seite oder kraulte dich sanft hinter den Ohren wo du es so mochtest. Ab und zu hast du meine Hand mit der Schnauze angehoben und mir zu verstehen gegeben, dass ich dich streicheln sollte. Meine Nähe und meine Berührung haben dir geholfen. Nach vier Uhr in der Nacht musste ich mich dann aber ins Bett legen, weil mein Rücken nicht mehr mitmachte. Um 7 Uhr hast du mich wieder gerufen. Jetzt konnte ich kaum

noch fünf Minuten von dir weg, ohne dass du nach mir gerufen hast. Bellen konntest du nicht mehr, es war nur noch ein Jaulen oder lautes Winseln. Du warst völlig verunsichert und hast wohl nicht verstanden was mit dir passiert. Jetzt war für mich klar, dass ich dich erlösen musste. Es brauchte kein spezielles Zeichen, es war einfach nur klar. Dein Blick war in sich gekehrt und der Schalk und die Lebensfreude, welche sonst in deinen Augen zu sehen war und den ich so mochte, waren erloschen. Es war nur noch eine grosse Leere zu sehen.

Schade, dass es dann so mühsam war einen Tierarzt aufzutreiben der bereit war zu uns nach Hause zu kommen und dich zu erlösen. Ich wollte dir nicht zumuten, in der sterilen und anonymen Tierarztpraxis deine letzte Reise anzutreten. Du solltest zuhause in deiner vertrauten Umgebung bleiben können. Abgesehen davon warst du gar nicht mehr in der Lage zu stehen. Ich hätte dich tragen müssen und dafür warst du mir zu schwer. Herrchen musste arbeiten und stand auch nicht zur Verfügung, war aber in Gedanken wohl mehr bei uns als bei der Arbeit.

Nun bist du also von uns gegangen. Knappe 16 Jahre wurdest du alt. Ganz genau ausgerechnet: 15 Jahre, 10 Monate und 3 Wochen oder 5805 Tage. Welch stolzes Alter. Das können nicht viele Golden Retriever erleben.

Im Moment steht bei uns das Leben still. Wir vergiessen immer wieder Tränen, denn du fehlst uns überall. Keiner kommt mehr und fordert seine Streicheleinheiten. Niemand kommt abends an den Tisch und bittet darum den Joghurtbecher auszuschlabbern. Niemand mehr verlangt nach dem Abendessen seinen geliebten Kausnack. Keiner liegt mitten unter der Tür oder quer an der engsten Stelle, wo man auch sicher über ihn hinwegsteigen muss. Es ist so still hier. Ich weiss nicht warum, wenn du geschlafen hast, und das hast du ja in den letzten Monaten viel, hast du auch keinen Lärm gemacht. Trotzdem hört man hier kein noch so leises Geräusch. Am Freitagnachmittag, nachdem du am Morgen gegangen bist, musste ich alleine auf den Spaziergang gehen. Aber du warst sehr präsent. Ich habe mit dir all die Stellen an der Limmat angeschaut die für uns speziell waren. Dort wo du in den Bienzerliweiher „gefallen“ bist als du noch nicht lange bei uns warst und wir dich ans Wasser gewöhnen wollten. Die Stelle wo wir im Sommer in die Limmat stiegen um nach unten zu schwimmen und dort wo wir dann wieder an Land gingen. Die Stelle wo du so gerne die Füsse gebadet hast und viele mehr. So wird es nun viele Spaziergänge geben, die ich ohne dich unternehmen werde. Aber du wirst bei mir sein. Ich werde mit dir reden wie wir es immer gemacht haben. Sollen die Leute denken was sie wollen. Überall liegen Erinnerungen herum. All die Rituale die sich über all die Jahre ergeben haben, sie sind nicht mehr. Du musst abends nicht mehr raus und auch am Morgen wird es unsere gemeinsame Runde nicht mehr geben. Du bist präsent und doch steht niemand mehr da und fragt, „Hey was machst du da hinter der angelehnten Tür?“ „Gibt es bald essen?“ „Gehen wir jetzt spazieren?“ Keiner mehr hebt den Kopf, wenn man zur Tür reinkommt oder steht auf um einen zu begrüßen.

Irgendwann wird eine neue Fellnase bei uns einziehen. Nicht heute oder morgen. Aber wenn alles passt. Du wirst uns dabei helfen. So hast du es in der Tierkommunikation gesagt. Wir sind gespannt was auf uns zukommt.



Liebe Eika. Es war eine wundervolle Zeit mit dir. Du hast uns so oft zum Lachen gebracht mit deinen Scherzen. Wir werden dich unendlich vermissen aber immer in unseren Herzen bei uns haben.

Dein Frauchen Jolanda und Herrchen Christian